

S ü d w e s t  
**LETTER**

J a n 2 0 2 1

Nr. 07



**Titel:**

Der Winter zehrt an denjenigen, die nicht einmal ein Dach über dem Kopf haben. In unserer Notübernachtung und mit dem Wärmebus helfen wir ihnen.

---

# Notübernachtung



**EIN TAG (IN DER)**

**KÄLTEHILFE**

***Seit Anfang November letzten Jahres betreiben wir in Wannsee eine Notübernachtung für obdachlose Menschen. Sieben Tage die Woche öffnet sie jeden Abend ab 19.00 Uhr ihre Pforten, um denjenigen einen warmen Schlafplatz zu bieten, die sonst nichts haben - nicht einmal ein Dach über dem Kopf. Eindrücke von der Arbeit in der Notübernachtung vermittelt unser Kollege Robert Finkel.***

Wenn wir um 18:30 Uhr zum Spätdienst erscheinen, befinden sich oftmals schon Gäste vor der Einrichtung und warten darauf, dass wir öffnen. Zunächst sind aber noch einige Aufgaben zu erledigen: wir lüften alle Räumlichkeiten und prüfen ob die sanitären Anlagen mit Seife, Papierhandtüchern und Toilettenpapier bestückt sind. Die ersten Waschladungen wandern in die Waschmaschinen und die bereits saubere Wäsche wird ins Lager sortiert. In der Küche räumen wir den Geschirrspüler aus und beraten uns kurz, was wir den Gästen heute zu Essen anbieten wollen. Heiße und kalte Getränke werden vorbereitet und im Speisesaal angerichtet.

Des Weiteren gilt es zu Dienstbeginn die aktuellen E-Mails und die Übergabeprotokolle der vergangenen Tage zu lesen, so dass jeder Mitarbeiter stets im Bilde über alle neuen Entwicklungen, Probleme und Vorgehensweisen ist. Gab es in der vergangenen Nacht Zwischenfälle? Hatten wir medizinische Notfälle? Sind Reparaturen nötig? Welche Probleme traten auf und wie sehen die Lösungen aus?

Ehe man sich versieht, ist es 19:00 Uhr und die Einrichtung öffnet ihre Pforten. Die Gäste treten einzeln ein und müssen zu ihrer und unserer Sicherheit zunächst durch die „Corona-Kontrolle“: Fieber messen, Hände des-

infizieren, Maske über Mund und Nase! Da die deutliche Mehrzahl der Gäste täglich bei uns aufschlägt, sind die Abläufe vertraut und die Bettenbelegung ergibt sich nahezu von selbst. Neuen Gästen weisen wir ein Bett zu und statten sie mit dem Nötigsten aus: Bettwäsche, Handtuch, Hygieneartikel und einige Erklärungen zu den Räumlichkeiten und Hausregeln. Natürlich darf auch ein freundliches Lächeln nicht fehlen und das Angebot, sich mit Fragen und Problemen jederzeit an uns wenden zu können.

Unsere Gäste nutzen die Zeit bis zum Abendessen, um sich untereinander auszutauschen, eine wohltuende Dusche zu nehmen, im Kleiderfundus zu stöbern oder sich mit einem heißen Getränk aufzuwärmen. Gegen 20:00 Uhr ist das Essen fertig und wird unter Einhaltung der Abstandsregeln im Gemeinschaftssaal eingenommen. Zumeist werden Suppen, Eintöpfe oder Nudelgerichte ausgeschenkt. Dank der Spendenbereitschaft einiger Nachbarn kann hin und wieder auch ein kulinarisches Highlight kredenzt werden. Wer sagt schon nein zu Pute mit Klößen und Rotkohl?

Nach dem Essen ziehen sich die Gäste für gewöhnlich in ihre Zimmer zurück und es kehrt recht schnell Ruhe ein. Wir kümmern uns um den Abwasch, weitere Wäscheladungen und die Sauber-



*Eindrücke aus der Notübernachtung: Zwei Gäste, die sich über den Schlafplatz und die Verpflegung freuen; das Kosmetikset, das jeder neue Gast erhält; ein typischer Schlafplatz*

keit in der Einrichtung, ehe das Spätdienstende naht und der Schichtwechsel ansteht. Es erfolgt eine Übergabe an die Kollegen für den Nachtdienst: Belegung, Auffälligkeiten, Zwischenfälle und Organisatorisches werden ausgetauscht und protokolliert.



Im Nachtdienst geht es vorrangig darum, dafür Sorge zu tragen, dass die Nachtruhe eingehalten wird. So werden herumgeisternde Gäste zurück ins Bett geleitet und spät eintreffende Schlafplatzsuchende eingelassen und versorgt. In den sehr frühen Morgenstunden beginnt dann die Vorbereitung für das Frühstück, ehe es um 5:30 Uhr ans Wecken geht. Nach und nach schlendern die Gäste in die Bäder und zum Frühstück. Einige essen sofort, andere decken sich mit belegten Broten ein. Heißer Tee, frischer Kaffee und etwas Gebäck erleichtern den Start in den Tag und so sind gegen 7:00 Uhr alle zum Aufbruch gerüstet und verlassen die Kältehilfe.



Vor uns liegt nun der letzte Schwung Arbeit: alle Zimmer lüften, Geschirrspülen, Aufenthaltsräume und sanitäre Anlagen putzen; alle Flächen, Lichtschalter und Türklinken desinfizieren; Müll entsorgen, Protokoll schreiben. Und so endet der Arbeitstag am frühen Morgen, die Tür der Notübernachtung fällt ins Schloss und man macht sich auf den Weg nach Hause mit dem Gedanken, dass dieser Weg nicht für jeden selbstverständlich ist.

# KURZ NACHGEFRAGT: O-TÖNE VON KOLLEG\*INNEN

**Was motiviert Dich für die Arbeit in der Kältehilfe?**

**Elisabeth:** Eigentlich bin ich gelernte Hotelfachfrau und habe vor zwei Jahren ein Hochschulstudium begonnen, um einen beruflichen Neuanfang zu wagen. Mein Wunsch, neben dem Studium im sozialen Sektor tätig sein zu können, hatte sich mit der Möglichkeit in der Kältehilfe zu arbeiten, erfüllt. Ich empfinde die Tätigkeit als sinnstiftend, horizonsweiternd und freue mich, einen kleinen Teil zu mehr Menschlichkeit beitragen zu können.

**Marco:** Ich möchte Leuten helfen, die wirklich Hilfe brauchen.

**Robert:** Ich habe viele Jahre im Seniorenpflegeheim gearbeitet und suchte nach Abwechslung. Da gerade Obdachlose keine Lobby haben und wenig Akzeptanz in der Gesellschaft genießen, finde ich diesen Bereich der sozialen Arbeit extrem unterstützenswert.

**Welche Erwartungen hattest Du an die Kältehilfe? Decken sie sich mit deinen bisherigen Erfahrungen?**

**Elisabeth:** Meine Erwartungen waren, dass das Klientel eine stärkere Herausforderung darstellen würde. Dadurch, dass die Einrichtung aber dezentral gelegen ist, haben wir meist wiederkehrende Gäste und eine gewisse Routine. Somit haben z.B. die Gäste in der Weihnachtszeit den Baum geschmückt und sind häufig hilfsbereit und kooperativ. Natürlich gibt es auch Streitigkeiten, Suchtproblematiken und gesundheitliche Belange der Gäste, die eine tägliche Herausforderung darstellen können. Alles in allem sind meine Erfahrungen aber sehr positiv und ich bin sehr gerne in der Kältehilfe.

**Marco:** Die größte Befürchtung war, dass wir Probleme mit alkoholisierten Gästen bekommen. Teilweise hat sich das be-

stätigt, aber wir bewältigen die Probleme gemeinsam.

**Robert:** Ich hatte mit deutlich mehr Problemfällen gerechnet und bin im Großen und Ganzen überrascht, wie friedlich und dankbar unsere Gäste sind. Natürlich kommt es auf so engem Raum auch mal zu Konfrontationen und Regelverstößen. Es bleibt bisher aber die Ausnahme. Mir gefällt, wie wir uns im Team bei Problemen abstimmen und eine gemeinsame Lösung suchen und finden.

**Kannst du dir vorstellen, auch zukünftig im Bereich der Obdachlosenhilfe zu arbeiten?**

**Elisabeth:** Ja, das kann ich mir sehr gut vorstellen.

**Marco:** Ja, ich würde wieder für die Kältehilfe arbeiten.

**Robert:** Ein klares JA.

*(Protokoll: Robert Finkel)*

## DIE EINRICHTUNG

Unsere Notübernachtung wird durch die DRK Berlin Südwest Soziale Arbeit, Beratung und Bildung gGmbH betrieben und befindet sich in der Bergstraße 4 in unmittelbarer Nähe des Wannesees. Vom 1. November 2020 bis zum 30. April 2021 bietet sie allen interessierten Wohnungslosen täglich von 19:00 bis 7:00 Uhr die Möglichkeit auf einen Schlafplatz, eine warme Dusche,

Getränke, eine warme Mahlzeit am Abend und ein Frühstück am Morgen. Es ist derzeit Platz für bis zu 18 Gäste, mindestens zwei Mitarbeiter\*innen stehen in jeder Schicht als Ansprechpartner zur Verfügung. Dank der hohen Spendenbereitschaft ist auch die integrierte Kleiderkammer stets gut gefüllt. Hier können sich die Gäste mit benötigter Kleidung, Schuhen und Schlafsäcken ein-

decken. Unser DRK-Team vor Ort besteht aus 11 engagierten Mitarbeiter\*innen, die von Zeit zu Zeit auch von ehrenamtlichen Helfer\*innen unterstützt werden. Das Angebot der Notübernachtung wurde von Beginn an sehr gut angenommen, die durchweg hohen Belegungszahlen spiegeln den großen Bedarf an Notübernachtungsplätzen deutlich wieder.

---

# Die Gäste der Notübernachtung

## „UND SCHON SITZT MAN AUF DER STRASSE“

*Welche persönlichen Geschichten bringen die Gäste unserer Notübernachtung mit? Welche Schicksalsschläge liegen hinter ihnen? Kurzum: Wie sind sie in die Situation gekommen, ein Angebot wie das unsere nutzen zu müssen? Unsere Kollegin Gabriela Mohri begab sich auf Spurensuche. Sie hat sich unter den Gästen umgehört und drei Schicksale protokolliert.*

*Marek, Tomek, Pavel - erzählt ein wenig von Euch! Wie alt seid Ihr, wo kommt Ihr her?*

**Marek:** Ich bin 35 und komme aus der Slowakei. Ich kam mit einer Frau nach Deutschland, mit der ich auch dreijährige Zwillinge habe. Doch der Kontakt ist leider abgebrochen. Ich vermisse die Kinder sehr.

**Tomek:** Ich komme aus Polen und bin 42 Jahre alt. In meiner Heimat habe ich zwei Töchter im Alter von 15 und 18 Jahren.

**Pavel:** Ich bin Slowake und 40 Jahre alt. Mit meiner Exfrau habe ich eine 13-jährige Tochter. Meine sechs Geschwister leben alle in Tschechien.

*Wie lange seid Ihr schon in Berlin? Was hat Euch hierher verschlagen?*

**Marek:** Ich bin seit fünf Jahren hier. Ich kam aus finanzieller Not und mit der Hoffnung auf Arbeit. Zu Beginn klappte das auch, aber dann wurden mir wichtige Dokumente gestohlen. Nun kann ich nicht mehr arbeiten und wegen der Pandemie auch nicht zurück, um die Dokumente neu ausstellen zu lassen. Mein Beruf ist Bäcker, ich lebe seit nunmehr zwei Jahren auf der Straße. Tagsüber versuche ich an einem Bahnhof, durch „Schnorren“ etwas Geld zusammen zu bekommen. Die Menschen, die dort in der Nähe einkaufen, bringen mir auch oft etwas zu essen mit.

**Tomek:** Ich kam vor drei Jahren mit einem Freund hierher, um Arbeit zu finden. Ich bin von Beruf Automechaniker, er ist gelernter Tischler. Wir hatten Unterschlupf bei einem älteren Herrn gefunden und auch einen Job. Leider hat der Arbeitgeber aber unzuverlässig gezahlt und kurze Zeit darauf verstarb auch der ältere Herr. Damit war unsere Bleibe weg und der Geldbeutel leer. Es kann manchmal sehr schnell gehen und schon sitzt man auf der Straße. Bei uns sind es inzwischen schon zwei Jahre.

**Pavel:** Ich kam vor etwa drei Jahren nach Berlin. Die Gründe dafür sind weniger schön. Noch in der Heimat habe ich meine Exfrau mit einem anderen Mann im Bett erwischt, als ich von der Montage kam. Daraufhin habe ich sie verlassen und bin zu meinem Vater gezogen. Der verstarb irgendwann und es kam zu Erbschaftsstreitigkeiten, was damit endete, dass meine Schwiegermutter mir eine Glasscherbe ins Essen getan hat. Das war mir zuviel. Ich bin gegangen. Ich bin in Prag gestartet und ohne Ziel losgelaufen. Nach 14 Tagen war ich in Frankfurt am Main. Auf meinem Weg hatte ich nur einen Schlafsack und eine Axt

dabei, ernährt habe ich mich hauptsächlich von Pflaumen, Äpfeln und Birnen, die ich am Wegesrand aufgelesen habe. In Frankfurt habe ich eine Frau kennengelernt, aber es hielt nicht lange. Ich möchte nicht zurückkehren, auch wenn ich meine Tochter vermisse. Meine Situation ist mir peinlich. Deshalb möchte ich keinen Kontakt zu meiner Tochter aufnehmen. Manchmal, wenn ich irgendwo Zugang zum Internet erhalte, schaue ich auf Facebook nach, wie sie aktuell aussieht.

*Wie habt Ihr von unserer Einrichtung erfahren? Wie oft kommt Ihr her?*

**Marek:** So etwas spricht sich „auf der Platte“ schnell herum. Ich komme fast von Anfang an und nutze das Angebot täglich. Ich bin sehr froh darüber.

**Tomek:** Ein anderer Gast hat uns die Einrichtung empfohlen. So haben mein Kumpel und ich sie einfach ausprobiert. Wir kommen täglich.

**Pavel:** Bei mir war es ebenfalls Mundpropaganda, die mich hierher führte. Ich hoffe, dass es in der nächsten Saison wieder eine Notübernachtung geben wird. Wenn ich dann noch lebe und gesund bin, komme ich garantiert wieder hierher.

**„Meine Situation ist mir peinlich. Deshalb möchte ich keinen Kontakt zu meiner Tochter aufnehmen. Manchmal (...) schaue ich auf Facebook nach, wie sie aktuell aussieht.“**

# Wärmebus des DRK



„BITTE

**IGNORIERT**

**OBDACHLOSE NICHT“**

Foto: Brigitte Hiss/ DRK

*Der Wärmebus des DRK hilft obdachlosen Menschen in der kalten Winterzeit. Seit elf Jahren steuert er immer in den Abendstunden von November bis März Lagerstätten von Obdachlosen an und versorgt sie mit dem Nötigsten, um auf der Straße zu überleben. Seit Anbeginn beim Wärmebus dabei: Herbert Szukalsky aus unserer Bereitschaft Steglitz. Im Interview mit Gina Lüers erzählt er, was ihn antreibt, worauf zu achten ist und welche Freuden die Aufgabe für ihn bereithält.*

*Herbert, du bist seit 2009 beim Wärmebus dabei. Worum geht es euch?*

Unser Ziel ist es, die Obdachlosen im besten Fall in eine Notübernachtung oder eine ähnliche Einrichtung zu bringen. Diese sind ganz unterschiedlich ausgestattet und haben verschiedene Größen. Manche haben z.B. Platz für vier Personen, andere haben richtige Schlafsäle mit bis zu 20 Schlafplätzen. In der Regel erhalten die Obdachlosen dort einen warmen Schlafplatz und eine Mahlzeit, oft auch die Möglichkeit zu duschen und manchmal können sie dort sogar ihre Wäsche waschen. Bevor es aber zum Transport kommt, müssen wir erstmal Kontakt aufbauen und bieten warmen Früchtetee an. Dabei verschaffen wir uns einen Überblick zur Ausstattung des Betroffenen. Wir haben warme Kleidung wie Jacken, Mützen, Unterwäsche oder auch Decken und Schlafsäcke dabei, die wir dann anbieten können. Viele Obdachlose kennen uns bereits und fragen schon gezielt nach dem, was sie gerade brauchen. Wir werden aber auch immer wieder gefragt, ob wir Essen dabei haben und verteilen.

*Und?*

Aus zwei Gründen machen wir

das nicht. Einerseits möchten wir, dass die Obdachlosen möglichst in die Notunterkunft mitkommen, wo es Essen gibt, andererseits ist das organisatorisch nicht machbar. Im Auto haben wir dafür so gut wie keinen Platz und die meisten Lebensmittel werden zu schnell schlecht. Dafür gibt es andere Orte, an die wir dann gerne vermitteln.

*Deckt ihr das ganze Berliner Stadtgebiet ab?*

Der Wärmebus wird immer mit zwei Personen besetzt. Das sind ein ehrenamtlicher Fahrer und eine Honorarkraft, meist ein Sozialarbeiter. In dieser Konstellation befahren wir überwiegend das Zentrum Berlins, d.h. das Innere des S-Bahn-Rings. Letztens sind wir aber auch zu einem Krankenhaus nach Mahlsdorf gefahren. So kommt es also teilweise vor, dass wir auch mal ans andere Ende der Stadt fahren oder nahe an die Grenzen Brandenburgs kommen.

*Woher wisst ihr, wo ihr hin fahren müsst?*

Einen großen Anteil hat die langjährige Erfahrung. Wir kennen die typischen Stellen und bekannte Bleibeorte der Obdachlosen. Ansonsten halten wir bei unseren Touren natürlich die Augen offen.

**„Wir sind auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. Manche Obdachlose haben sich zurückgezogen und halten sich gut versteckt.“**

Grundsätzlich sind wir auch auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. Manche Obdachlose haben sich zurückgezogen und sind gut versteckt, sie hausen z.B. in Hausfluren. Vor kurzem hatten wir einen, der sich kurz unterm Dach auf dem Treppenaussatz eingerichtet hatte. Ohne externe Hinweise hätten wir ihn niemals gefunden und unsere Hilfe auch nicht anbieten können. Gelegentlich rufen uns auch Krankenhäuser an, wenn eine Behandlung abgeschlossen ist, damit wir die Person in eine Notunterkunft transportieren können. Mit der Feuerwehr oder Polizei arbeiten wir ebenfalls zusammen.

### ***Stoßt ihr manchmal auf Ablehnung?***

Teilweise schon. Vor allem, was den Transport in eine Unterkunft betrifft. Dort kommt es öfter mal zu Streit, vor allem zwischen verschiedenen Gruppen oder Nationalitäten. Der Alkoholkonsum und Drogen sind in den Unterkünften verboten. Vor dem Betreten wird man kontrolliert und muss Alkohol und andere Drogen abgeben. Diese werden dann in einem Spind gelagert und am nächsten Tag bekommt man sie zurück. Viele mögen diese Kontrollen nicht, wenn all ihre Tüten durchgeschaut werden. Außerdem wird immer wieder berichtet, dass die Obdachlosen sich untereinander beklauben. Manche haben sich mit all ihren Sachen auch so eingerichtet, dass sie gar nicht alles mitnehmen könnten. Das sind alles Gründe, warum einige die Nacht lieber auf der Straße verbringen.

## **„Viele Obdachlose kennen uns bereits.“**

### ***Wie bist du zum Wärmebus gekommen?***

Als der Wärmebus ins Leben gerufen wurde, wurde unter anderem in der Bereitschaft Steglitz um Fahrer\*innen aus dem Ehrenamt geworben. Ich konnte mir das vorstellen und habe mich sofort gemeldet. Seitdem bin ich dabei geblieben. Mittlerweile engagieren sich auch mehr als sechs andere Mitglieder der Bereitschaft Steglitz ehrenamtlich beim Wärmebus.

### ***Warum machst du das schon so lange und was motiviert dich immer wieder dazu?***

Ich finde es eine wichtige Aufgabe, die mir Spaß macht. In meinem Beruf habe ich mit Disziplinarverfahren in Verbindung mit Alkoholmissbrauch zu tun gehabt. Mein früherer Bereichsleiter auf Arbeit war ein hoch angesehener Mann in meinem Alter und ich mochte ihn. Gerade zur Zeit als der Wärmebus gestartet ist, ist er an seiner Alkoholkrankheit verstorben. Auf der Straße sind natürlich nicht alle Alkoholiker, aber das Thema spielt dort dennoch eine große Rolle. Mit Drogenabhängigen haben wir übrigens nur sehr selten zu tun. Durch meine beruflichen Erfahrungen mit dem Thema Alkoholabhängigkeit, möchte ich besonders diesen Personen helfen.

### ***Was war dein schönstes Erlebnis? Was ist am meisten in Er-***

### ***innerung geblieben?***

Das werde ich oft gefragt und ich kann es gar nicht wirklich sagen. Es sind viele Kleinigkeiten. Wir haben z.B. immer wieder Anrufe bezüglich eines Obdachlosen in einem Park erhalten. Aber immer, wenn wir hingefahren sind, konnten wir ihn nicht finden. Das ging wochenlang so. Dann endlich haben wir ihn im Gebüsch gefunden. Er war Iraner und konnte uns nicht verstehen. Dann haben wir Raha aus unserer Bereitschaft angerufen, die ihm in seiner Muttersprache erklärt hat, wer wir sind und was wir von ihm wollen. Nach wenigen Minuten Telefonat war er sofort bereit mitzukommen und hat sich gefreut. Oder wir hatten eine alte Frau am Bahnhof Lichtenberg. Niemand hat sie angesprochen, sie hatte nichts bei sich. Nachdem sie zittrig unseren Tee angenommen hat, haben wir sie gefragt, wo sie schläft und sie hat draußen auf den Platz gezeigt. Sie war sehr dankbar, als wir sie dann mitgenommen haben. Bitte ignoriert Obdachlose nicht und spricht sie an, ob sie Hilfe brauchen. Gerade jetzt zu Corona-Zeiten, wo wenig Leute unterwegs sind, merkt man deutlich, dass uns weniger Anrufe erreichen. Diese besonderen Erfolgserlebnisse bleiben jedenfalls immer lange in Erinnerung.

### ***Herbert, ich danke dir für den kleinen Einblick und wünsche dir auch in Zukunft möglichst viele dieser Erfolgsmomente!***